

# Hintergrundinformationen zur Ausstellung

WANDERAUSSTELLUNG  
OPFER RECHTER GEWALT  
SEIT 1990  
IN DEUTSCHLAND

## I. Gestaltungselemente

Die Grafikerin und Ausstellungsmacherin Rebecca Forner verwendet in der Ausstellung Gestaltungselemente, die auf die gesellschaftliche Verdrängung rechter Gewalt anspielen oder die Besucher dazu auffordern, über ihre persönliche Verantwortung nachzudenken. Sinn und Zweck dieser Stilmittel werden hier vorgestellt und erläutert<sup>1</sup>:

### ● Postkarten auf den Ausstellungsfahnen

Die Postkarten stehen in keiner Beziehung zu den konkreten Todesfällen, die auf den Fahnen thematisiert werden. Es besteht keine Verbindung zwischen dem Ort auf der Postkarte und dem jeweiligen Tatort. Ebenso wenig weisen sie auf die Wohnorte der Täter oder der Opfer hin. Postkarten sind gemeinhin das Selbstporträt einer Gemeinde; sie stellen dar, wie die Bewohner sich und ihre Region sehen bzw. sehen möchten. Touristen einer Region schreiben Postkarten, um zu zeigen, wie schön es ist, wo man zu Gast ist. Die Postkarten in der Ausstellung vermitteln, dass rechtsextreme Übergriffe, sogar Morde überall in Deutschland stattfinden und stattfinden können. Zudem steht die Postkartenidylle im Kontrast zu einer ganz anderen Realität in Deutschland, nämlich rechter Gewalt.

### ● Graue Rasterflächen, die statt eines Fotos des Opfers auf den Ausstellungsfahnen zu sehen sind

Dieses Gestaltungselement verweist auf den gesellschaftlichen Umgang mit rechter Gewalt. Die Ausstellungsmacherin Rebecca Forner beschränkte ihre Fotorecherchen bewusst auf deutsche Pressearchive. Erst bei den späteren Aktualisierungen wurden auch Fotos verwendet die uns Angehörige und Freund\*innen zu Verfügung stellten. Die grauen Rasterflächen zeigen also, wenn kein Foto des Opfers veröffentlicht wurde. Diese Leerstellen stehen für das Desinteresse der Medienöffentlichkeit gegenüber einer Vielzahl von Opfern rechter Gewalt, vor allem denjenigen, die gesellschaftlich stigmatisiert sind, wie beispielsweise Obdachlose.

### ● Leere Ausstellungsfahne zu Beginn und am Ende der Ausstellung

Sie verdeutlichen, dass die Chronik im Jahr 1990 beginnt und im Jahr 2017 endet, die Bedrohung durch rechte Gewalt jedoch auch davor bestand und danach fortbesteht. Mit weiteren Todesopfern muss gerechnet werden.

### ● Spiegel mit den Aufschriften »Täter?«, »Opfer?«, »Zuschauer?«

Die Spiegel stellen den Besuchern die unbequeme Frage nach der eigenen Verantwortung: Ab wann würde ich eingreifen? Wenn ich eingreifen würde, werde ich dann selbst Opfer? Und wenn ich nicht eingreife, mache ich mich dann zum Mittäter? Sie regen an, über die eigene Verantwortung nachzudenken.



Ausstellung im Bochumer Jahrhunderthaus der IG Metall, Foto: Bündnis gegen rechts Bochum

<sup>1</sup> Siehe auch »Die Ausstellung ›Opfer rechter Gewalt‹ - a) Entstehungsgeschichte, Struktur und Gestaltung«.

## II. Zu den Opferzahlen

Die Ausstellung dokumentiert insgesamt 183 Todesfälle rechter Gewalt im Zeitraum von 01.01.1990 bis 31.12.2017. Die folgenden Angaben dienen als zusätzliche Informationen. Sie können von der Begleitperson im Gruppengespräch eingebracht werden, wenn die Jugendlichen die Liste der Opfergruppen zusammengetragen haben und sie auf dem Flipchart notiert wurden.<sup>2</sup>

### Todesopfer rechter Gewalt nach Bundesländern

| Bundesland             | Todesopfer         |
|------------------------|--------------------|
| Baden-Württemberg      | 9                  |
| Bayern                 | 24                 |
| Berlin                 | 12 (8 Ost/4 West)* |
| Brandenburg            | 22                 |
| Bremen                 | 0                  |
| Hamburg                | 1                  |
| Hessen                 | 8                  |
| Mecklenburg-Vorpommern | 12                 |
| Niedersachsen          | 8                  |
| Nordrhein-Westfalen    | 27                 |
| Rheinland-Pfalz        | 3                  |
| Saarland               | 2                  |
| Sachsen                | 17                 |
| Sachsen-Anhalt         | 13                 |
| Schleswig-Holstein     | 18                 |
| Thüringen              | 7                  |

\* 1 Todesfall vor dem 01.10.1990

### Todesopfer rechter Gewalt in den alten und in den neuen Bundesländern insgesamt

|                   |           |
|-------------------|-----------|
| Alte Bundesländer | 104 Fälle |
| Neue Bundesländer | 79 Fälle  |

### Aufschlüsselung nach Jahreszahlen

| Jahr | Todesopfer   |
|------|--|
| 1990 | 7  |
| 1991 | 8  |
| 1992 | 25, davon wurden drei Menschen bei einem Brandanschlag in Mölln/Schleswig-Holstein getötet. Drei weitere Personen starben bei einem Brandanschlag in Lampertheim/Hessen. |
| 1993 | 16, davon wurden fünf Menschen bei einem Brandanschlag in Solingen/Nordrhein-Westfalen getötet.  |
| 1994 | 6  |
| 1995 | 4  |
| 1996 | 17, davon wurden 10 Menschen bei einem Brandanschlag in Lübeck/Schleswig-Holstein getötet.   |
| 1997 | 8  |
| 1998 | 2  |
| 1999 | 12   |
| 2000 | 14   |
| 2001 | 10   |
| 2002 | 4  |
| 2003 | 11   |
| 2004 | 3  |
| 2005 | 4  |
| 2006 | 3  |
| 2007 | 2  |
| 2008 | 5  |
| 2009 | 1  |
| 2010 | 1  |
| 2011 | 2  |
| 2012 | 3  |
| 2013 | 1  |
| 2014 | 1  |
| 2015 | 1  |
| 2016 | 11, Davon wurden neun Menschen bei einem rassistisch motivierten Anschlag in München getötet.  |
| 2017 | 1  |

<sup>2</sup> Siehe »Ablauf des Ausstellungsbesuchs«.

.....

Setzt man die Anzahl der Todesfälle ins Verhältnis zu den Einwohnerzahlen der alten und der neuen Bundesländer, liegt die Zahl tödlicher Übergriffe in den neuen Bundesländern knapp fünfmal höher als in den alten Bundesländern.

Wie die Auflistung zeigt, sind rechte Gewalttaten mit Todesfolge rückläufig. Dem steht entgegen, dass sich die Zahl bekannt gewordener rechter Gewalttaten seit Jahren auf hohem Niveau bewegt.<sup>3</sup> Dies bestätigen auch die Beratungsstellen für Betroffene rechter, rassistischer und antisemitischer Gewalt, die vornehmlich in den neuen Bundesländern rechte Gewalttaten erfassen.<sup>4</sup>

### **Frauen und Mädchen**

Unter den Todesopfern sind 32 Frauen und Mädchen, davon kamen 9 bei Brandanschlägen ums Leben.

### **Kinder**

Unter den Todesopfern sind 15 Kinder (im Alter bis 14 Jahre). Sieben davon kamen bei Brandanschlägen und drei bei einem Attentat ums Leben.

### **Menschen, die aus rassistischen Motiven getötet wurden**

82 Todesopfer wurden aufgrund der Hautfarbe oder ihres vermeintlichen oder tatsächlichen Migrationshintergrundes umgebracht. Damit bilden diese Menschen die größte Opfergruppe. Sechs dieser Opfer gehörten zur Gruppe der sogenannten Russlanddeutschen.

### **Menschen, die aus sozialdarwinistischen Motiven getötet wurden.**

Insgesamt 45 der Opfer galten als wohnungslos bzw. als sozial schwach. Zu dieser Gruppe gehören ebenfalls Menschen mit geistigen oder körperlichen Beeinträchtigungen. Die aus sozialdarwinistischen Motiven getöteten Menschen bilden die zweitgrößte Opfergruppe. 25 von ihnen galten als wohnungslos. Diese wurden von ihren Peinigern teilweise an den Orten, an denen sie sich zum Schlafen niedergelassen hatten, überfallen und umgebracht.

### **Opfer von Brandanschlägen und die rassistischen Angriffen Anfang der 1990er Jahre**

Insgesamt kamen im Zeitraum von 1990 bis 2017 25 Menschen bei rassistischen Brandanschlägen ums Leben. Die Anschläge auf die Wohnhäuser von türkischen Einwandererfamilien in Mölln (1992) und Solingen (1993) gingen bundesweit durch die Presse und erregten international großes Aufsehen. In mehreren deutschen Städten kam es zu spontanen Demonstrationen gegen Rechtsextremismus und Rassismus. Auch der Brandanschlag 1996 auf ein Asylbewerberheim in Lübeck beschäftigte über Monate die Medienberichterstattung. Zehn Menschen kamen hier ums Leben, 36 Asylbewerber\*innen wurden verletzt. Bis heute ist nicht aufgeklärt, wer für den Brandanschlag verantwortlich ist.

---

#### **September 1991**

Pogromartige Angriffe gegen Asylbewerber\*innen und Vertragsarbeiter\*innen in Hoyerswerda.  
<http://hoyerswerda-1991.de>



---

#### **Januar 1992**

Bei einem Brandanschlag auf ein Asylbewerberheim in Saarlouis wird Samuel Kofi Yeboah, 27 Jahre, getötet.

---

#### **August 1992**

Pogromartige Ausschreitungen gegen Asylbewerber\*innen und Vertragsarbeiter\*innen in Rostock-Lichtenhagen. Dabei kam nur durch Glück kein Mensch ums Leben.  
<http://lichtenhagen-1992.de>



---

#### **Oktober 1992**

Bei einem Brandanschlag in Mölln/Schleswig-Holstein werden Bahide Arslan und ihre beiden Enkelinnen Ayşe, 14 Jahre, und Yeliz, 10 Jahre, getötet.  
<http://gedenkenmoeln1992.wordpress.com>



---

<sup>3</sup> Siehe: »Anfragen an die Bundesregierung zum Thema Rechtsextremismus« [https://petrapau.de/19\\_bundestag/index\\_anfragen\\_rechts.htm](https://petrapau.de/19_bundestag/index_anfragen_rechts.htm) (eingesehen am 01.10.2018)

<sup>4</sup> Siehe: »1.185 rechte, rassistische und antisemitische Angriffe in Ostdeutschland, Berlin und Schleswig-Holstein: Jahresbilanz 2017 des VBRG vom 03.04.2018« [www.verband-brg.de/index.php/monitoring](http://www.verband-brg.de/index.php/monitoring) (eingesehen am 01.10.2018)

---

### Mai 1993

Bei einem Brandanschlag in Solingen/Nordrhein-Westfalen auf das Haus der Familie Genç werden Gürsün İnçe, 27 Jahre, Hatice Genç, 18 Jahre, sowie die drei Kinder Hülya Genç, 9 Jahre, Saime Genç, 4 Jahre, und Gülüstan Öztürk, 12 Jahre, getötet.

---

### Januar 1996

Bei einem Brandanschlag auf das Asylbewerberheim in Lübeck werden 10 Menschen aus Zaire, Ghana, Togo, Tunesien, Syrien und dem Libanon getötet, darunter 5 Kinder. Über 30 Menschen wurden verletzt.

**In den Flammen starben:** Miya Makodila, 14 Jahre, Legrand Makodila Mbongo, 5 Jahre, Françoise Makodila Landu, 32 Jahre, Rabia El Omari, 17 Jahre, Sylvio Bruno Comlan Amoussou, 27 Jahre, Monica Maiamba Bunga, 27 Jahre, Nzusana Bunga, 7 Jahre, Christelle Makodila Nsimba, 8 Jahre, Jean-Daniel Makodila Kosi, 3 Jahre, Christine Makodila, 17 Jahre  
<https://hafenstrasse96.org>



---

### 2000 bis 2006 Opfer der Mordserie des NSU

Der »Nationalsozialistische Untergrund« (NSU) war zwischen 1998 bis zu seiner Selbstenttarnung 2011 aktiv. In den Jahren 2000 bis 2006 ermordete der NSU neun Menschen aus rassistischen Gründen sowie eine Polizistin. Die Neonazigruppierung verübte drei Sprengstoffanschläge, bei denen nur durch Glück niemand getötet wurde. Sie finanzierten sich vor allem durch Banken+berfälle. Die Angehörigen, die immer wieder auf die Möglichkeit eines rassistischen Hintergrundes hinwiesen, wurden nicht gehört. Die Polizei ermittelte nicht in Richtung rechts, sondern gegen die Angehörigen. Die Medien berichteten auf gleiche Weise. Der NSU wurde dadurch erst 2011 nach einem missglückten Banküberfall und der Selbsttötung der beiden Haupttäter bekannt.  
<http://www.nsu-tribunal.de>



### III. Todesopfer rechter Gewalt – Kriterien der Ausstellung

Auf der ersten Ausstellungsfahne werden die Kriterien, wer als Todesopfer rechter Gewalt aufgenommen wurde, von der Ausstellungsmacherin Rebecca Forner erläutert. Ausgeführt ist hier, dass sich die Ausstellung nicht auf die offiziellen Opferzahlen und Statistiken des Bundeskriminalamtes oder des Bundesministeriums des Innern beschränken, die gerade in Bezug auf die Todesopfer erheblich weniger Fälle als politisch rechts motiviert einstufen.

Text der ersten Ausstellungsfahne:

#### Opfer rechter Gewalt seit 1990

Mindestens 183 Menschen sind seit 1990 im wiedervereinigten Deutschland durch rechte Gewalttaten ums Leben gekommen. Jedes Jahr sterben weitere Menschen aufgrund rechter, rassistischer, antisemitischer, sozialdarwinistischer oder heterosexistischer Motive. Es gibt viele Tote, die niemals Schlagzeilen machten und von deren Schicksal keine Statistik zeugt. Die Ausstellung »Opfer rechter Gewalt seit 1990« erinnert an diese Menschen und thematisiert zugleich die anhaltende Verdrängung rechter Gewalt. Seit der ersten Veröffentlichung im Jahr 2001 wurde die Ausstellung mehrfach überarbeitet und existiert inzwischen in der siebten Fassung. Anstoß gab eine Chronik der Zeitungen »Frankfurter Rundschau« und »Der Tagesspiegel«, die im Jahr 2000 bereits 93 Todesopfer rechter Gewalt seit der Wiedervereinigung zählten.

Die Ausstellung dokumentiert das Bild, das sich die Gesellschaft von den Opfern rechter Gewalt gemacht hat: Manche Fälle führten zu öffentlicher Empörung oder waren Anlässe politischer Kontroversen; von vielen der Toten jedoch wurde nie ein Foto veröffentlicht, von manchen noch nicht einmal ihre Namen. Bei einigen Fällen reichen die Informationen für eine abschließende Bewertung der Tatmotive nicht aus. Da es jedoch plausible Anhaltspunkte für ein rechtes Tatmotiv gibt, werten wir diese als »Verdachtsfälle«.

#### Praxis der Anerkennung

Als die erste Chronik veröffentlicht wurde, erkannte die Bundesregierung nur 24 der aufgenommenen Fälle als Opfer rechter Gewalt an. Sie entfachte einen politischen Streit um deren Anerkennung. 2001 änderten die Innenminister von Bund und Ländern das System zur Erfassung rechter Straftaten. Die neuen Erfassungskriterien sollten es ermöglichen, die Fehler der Vergangenheit zu korrigieren. Dennoch werden aktuell nur 84 der 183 in der Ausstellung dokumentierten Todesopfer rechter Gewalt staatlich anerkannt.

Die Ausstellung »Opfer rechter Gewalt seit 1990« erfasst jene Todesfälle, bei denen der Tat von Zeug\*innen oder der Polizei eine rechte Tatmotivation zugeschrieben wurde und wenn in den Tatumständen Feindbilder gegen gesellschaftliche Gruppen erkennbar eine bestimmende oder eskalierende Rolle spielten. Zentral war der Nachweis einer rechten Tatmotivation. Die Ausstellung dokumentiert insgesamt 183 Fälle von 1990 bis 2017. Ein Ordner mit weiteren »Verdachtsfällen« liegt der Ausstellung bei.

#### Quellen und Danksagung

Der Ausstellung liegen die Chroniken von »Frankfurter Rundschau«, »Der Tagesspiegel« und die »Zeit Online« sowie Recherchen der Kulturwissenschaftlerin Julia Stegmann und der Opferperspektive zugrunde. Weder diese Informationen noch andere Listen sind jedoch vollständig. Es gibt viele Zweifelsfälle, und die tatsächliche Zahl der Opfer dürfte höher liegen.

Wir danken den vielen Menschen; Gedenkinitiativen und Organisationen, wie den Beratungsstellen für Betroffene rechter, rassistischer und antisemitischer Gewalt in anderen Bundesländern, die uns bei der Recherche unterstützen haben sowie dem Langzeitforschungsprojekt »Todesopfer rechter Gewalt«, mit dem wir seit Beginn im engen Austausch stehen. Unser besonderer Dank gilt den Menschen die uns Fotos ihrer Angehörigen zu Verfügung gestellt haben und unseren Kooperationspartner\*innen der Friedrich-Ebert-Stiftung sowie Fonds Soziokultur, der Werner-Zapf-Stiftung und der Amadeu-Antonio-Stiftung, die die sechste Aktualisierung ermöglichten.

Leider konnten nicht alle Urheber\*innen der Bilder ermittelt werden. Etwaige Rechteinhaberinnen und Rechteinhaber mögen bitte den Kontakt zu uns suchen.

Rebecca Forner & Opferperspektive e.V.